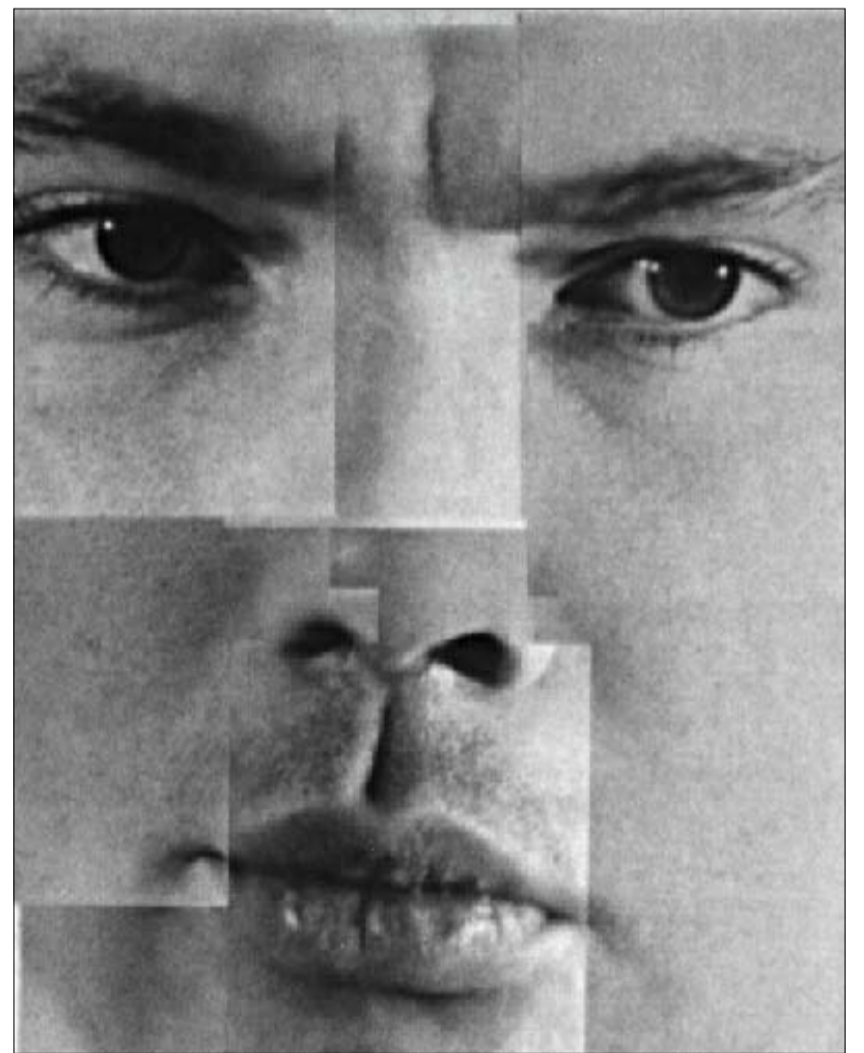
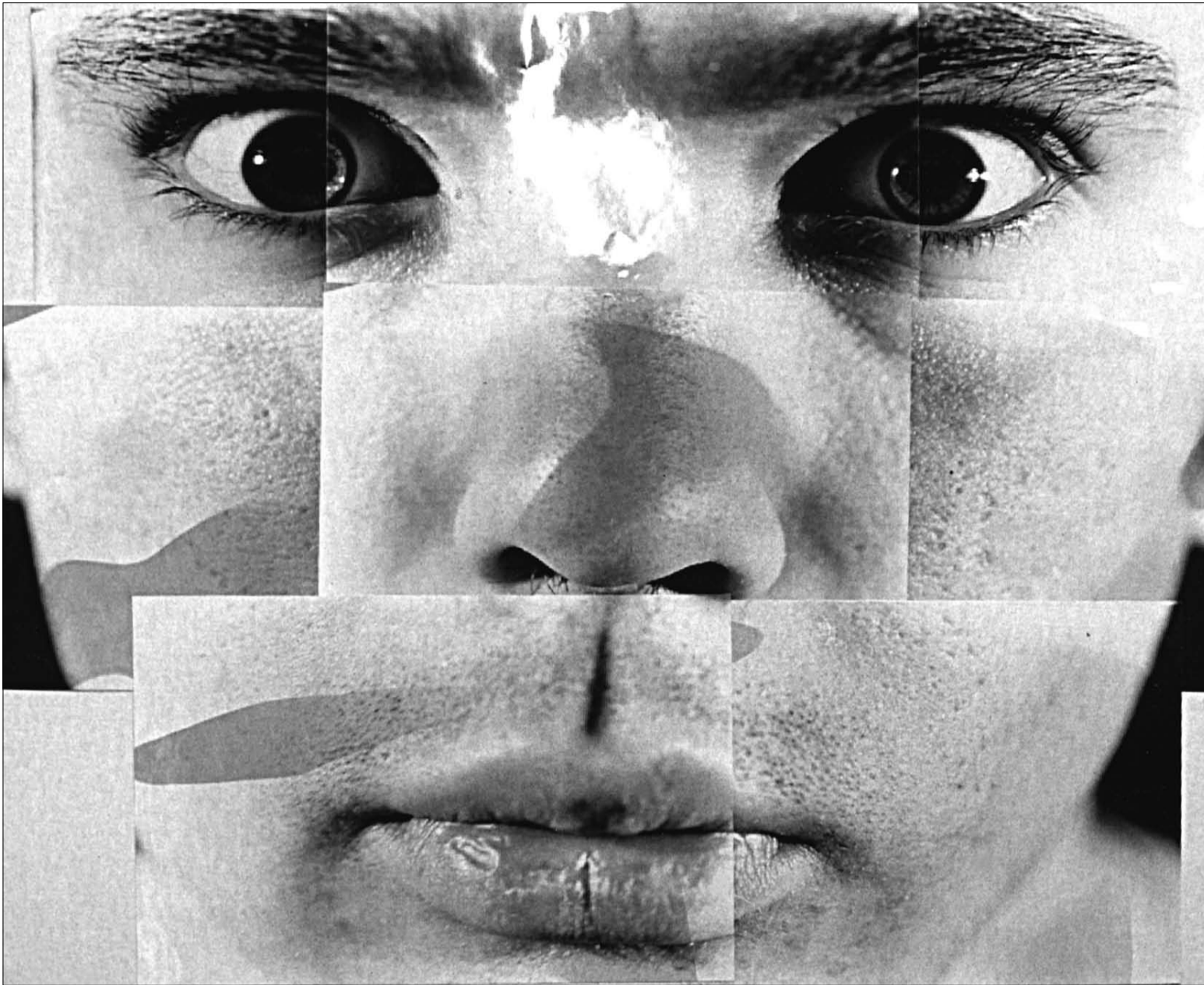


I N B E T W E E N

R a u m i n s t a l l a t i o n





in between 1,2,3, Photographie (190x155 cm, 155x115 cm, 120x150 cm), gerahmt

IN BETWEEN

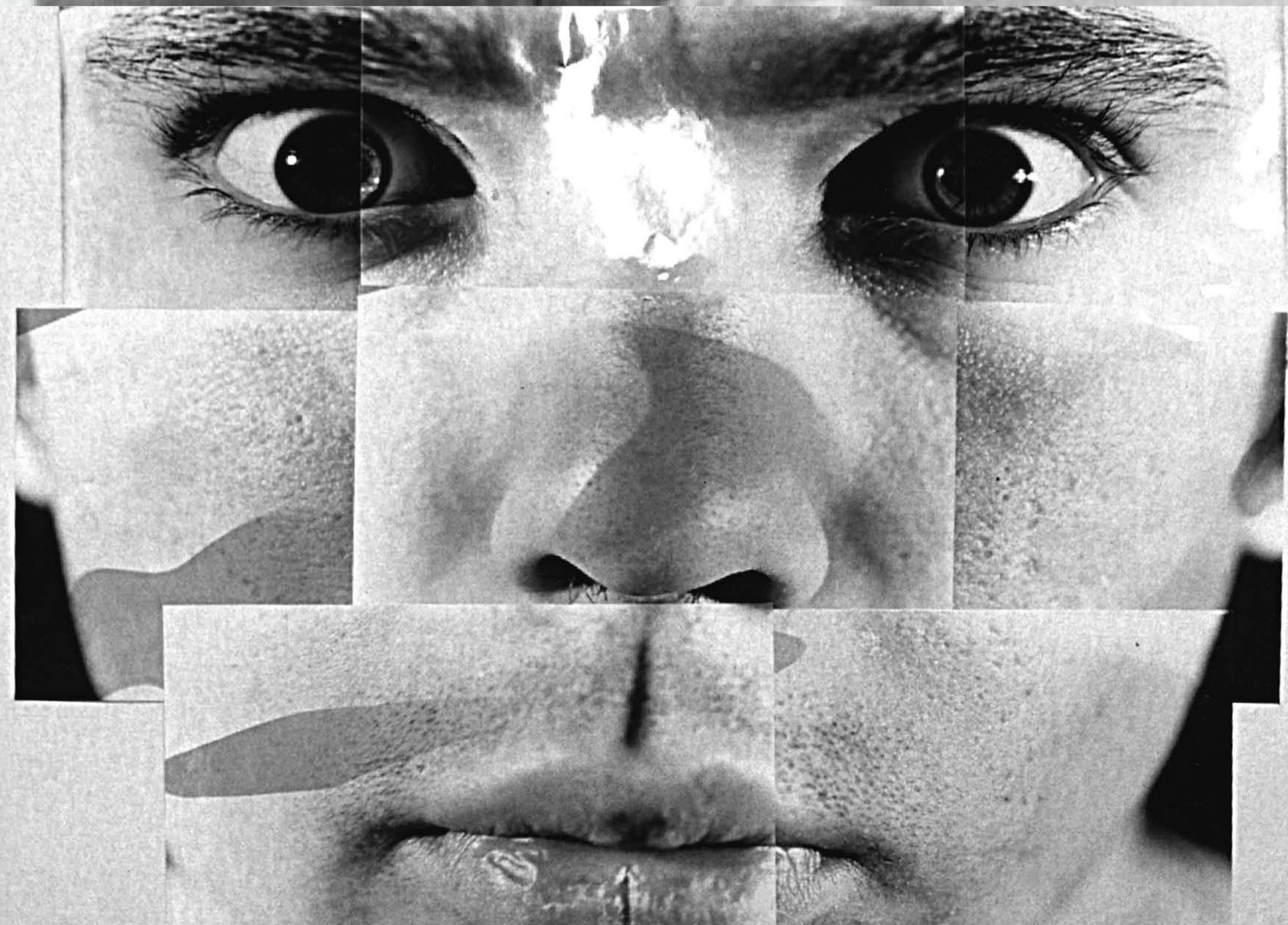
Rauminstallation aus zwei Photoobjekten

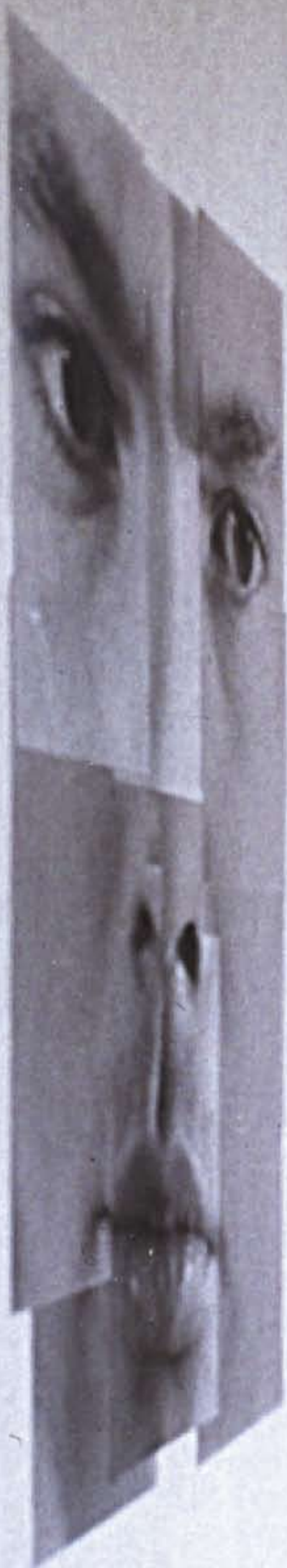
in between besteht aus zwei gegenübergestellten Photoobjekten, die einen Frontalausschnitt meines Gesichtes zeigen. In einer Art Spiegelsituation fixieren sich zwei divergierende Gesichtsausdrücke ein und desselben Gesichtes bis zur Unerträglichkeit. Den Blick abzuwenden ist beiden nicht möglich, wie dies auch dem in den Raum eintretenden Betrachter kaum gelingen kann.

Die Photoobjekte bestehen aus jeweils neun einzelnen Makroaufnahmen, die an den „Passtellen“ miteinander verbunden sind. Da die „Passtellen“ und „Nähte“ nie präzise übereinstimmen, entsteht eine inhomogene Gesichtsraumfläche. Diese Ungenauigkeiten und Schnittstellen verdeutlichen den subjektiven Gesichtsraum.

Ein wesentlicher Punkt liegt in der Zusammenstzung der Photoobjekte aus einzelnen Makrophotos, die jedes für sich einen bestimmten Gesichtsausschnitt präzise ausleuchten oder abtasten. In der Zusammensetzung entsteht ein neues Gesichtsfeld, eine bis zur kleinsten Pore detailgetreuer Oberflächenstruktur.

Durch den jeweils unterschiedlichen Entwicklungsprozess der einzelnen Makroaufnahmen (unterschiedliche Fixierzeiten, unterschiedliche Verweildauer im Wasserbad), besitzt jedes Detailphoto einen anderen Kontrast- und Härtewert. Dies verleiht den einzelnen Photoobjekten eine malerische Komponente, was durch Schlieren und veronnene Stellen in fast gestischer Weise unterstrichen wird.





Durch diese beabsichtigt kurze Verweildauer der einzelnen Photos im Fixier- und Wasserbad, unterliegen die Photoobjekte dem Einfluß des Lichtes. Der chemische Entwicklungsprozeß wurde nie ganz abgeschlossen, somit verdunkeln sich die einzelnen Bilder durch die Zeit. Das Antlitz verschleiern sich, es wird unkenntlich und verschwindet letztendlich.

Die beiden Augenpaare der einzelnen Gesichtsaufnahmen starren sich unaufhörlich an. Es entsteht eine Art imaterieller Korridor zwischen den beiden Gesichtsfeldern, der dem Betrachter fast physisch präsent erscheint. Ein unangenehmes Gefühl des „Angestarttwerdens“ und des sich „Beobachtetfühlers“ wird ausgelöst.

Die beiden gegensätzlichen Gesichtsausdrücke erzeugen ihrerseits ein Spannungsfeld, in ihrer Polarisierung von aktiv - passiv, vereinnahmend - distanziert.

Der Betrachter kann sich entweder dem passiven, distanzierten, fast abweisenden, oder dem aktiven, vereinnahmenden, fast hypnotischen Gesichtsfeld zuwenden.